

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Amtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 251

Freitag, den 24. Oktober 1924.

48. Jahrgang

## Hergt zurückgetreten.

Berlin, 23. Oktober. Der Parteivorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei hielt heute im Reichstag eine Sitzung ab, in der an erster Stelle die Frage des Wahlkampfes erörtert wurde. Der bisherige Parteivorsitzende, Staatsminister Hergt, erklärte entsprechend seiner bekannten öffentlichen Verurteilung, daß er den Parteivorstand niederlege, nachdem die Verhandlungen über die Regierungsbildung ihr Ende gefunden hätten. Der Parteivorstand nahm mit schmerzlichem Bedauern den Entschluß des hochverdienten Parteiführers zur Kenntnis, sprach ihm den herzlichsten Dank für seine erfolgreiche und selbstlose Leitung der Partei aus und richtete an ihn die einmütige Bitte, als Mitglied der Parteileitung der Partei auch weiter seinen Rat zu leihen, die unter ihm zur stärksten Partei Deutschlands geworden sei.

Mit der Parteiführung wurde bis zur Jahrgangsgemäßen Neuwahl der Parteinstellen (Ende dieses Jahres) der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion Dr. Windler betraut. Zugleich wurde der Großadmiral von Tirpitz einhellig zum Mitglied der Parteileitung ernannt.

Im Laufe der nächsten Woche werden die Vorstände der Landesverbände der Deutschen Nationalen Volkspartei zu einer Sitzung zusammentreten.

## Regierungsfundgebungen.

Die Konstellation — man muß wirklich dieses Fremdwort wählen für den innerpolitischen Kampf der nächsten 2 Monate — ist von einer geradezu grotesken Komik. Der Kitz geht mitten durch das Kabinett Marx. Das heißt — eigentlich nicht; denn das gesamte Kabinett, also Herr Marx und Herr Höfle, Herr Geiler und Herr Hannu einschließlich, sind als Minister für die Rechtskoalition; so haben sie wenigstens kurz vor der Auflösung noch einmal verkündet. Aber als Zentrumslente bzw. Demokraten sind sie dagegen. Und Herr Marx ist noch ganz besonders dagegen. Die Kabinettsmitglieder aber, die der Deutschen Volkspartei angehören, dazu Herr Dr. Luther, sind für die Rechtskoalition!

Unter diesen Umständen sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß sich das Kabinett wenigstens diesmal aller „Fundgebungen“ enthält; denn da es selbst innerlich gespalten ist, haben solche Fundgebungen noch weniger Gewicht als sonst, — weil sie noch inhaltsloser sein müssen. Man weiß auch nicht, ob Herr Marx das, was er zu einem Vertreter des B. L. B. 24 Stunden nach der Auflösung geäußert hat, er nun als Kanzler sprach, oder als Mitglied der Zentrumspartei. Eins geht aber daraus hervor: Er ist innerlich gegen die Rechtskoalition und wenn er äußerlich auch einmal dafür gewesen ist, so ist ihm das, nach seinen jetzigen Ausführungen zu urteilen, wohl recht schwer gefallen.

Immerhin sollte ihn das nicht dazu veranlassen, nun zu versuchen, mit halben Worten den Deutschen Nationalen die Schuld für das Scheitern seines Gedankens der „Volksgemeinschaft“ in die Schuhe zu schieben, wenn er erklärt, daß „von deutschnationaler Seite über seine Richtlinien hinaus Forderungen erhoben worden seien, die von den Sozialdemokraten als nicht vereinbar mit der von ihm für die Verwirklichung ganz bestimmter Ziele erstrebten Volksgemeinschaft erachtet wurden.“ Da klaffen zwei Lücken: Was sagt denn der Herr Kanzler nun selbst dazu, wie ist denn sein Urteil über die deutschnationalen „Forderungen“? Und dann: hat denn Herr Marx ganz vergessen, daß zuerst die Sozialdemokraten derartige Forderungen erhoben, die über jene Richtlinien hinausgingen, und vom „Vorwärts“ selbst als nicht ernstlich gemeint bezeichnet wurden? Nicht alles wird deshalb zum „Grund“, wenn man nur ein „weil“ vor den betreffenden Satz stellt!

Nicht einmal ein „insbesondere“ hilft für solche „Begründung“. Denn Herr Marx hat jedenfalls trotz aller Experimentieren de niemals den Versuch gemacht, festzustellen, ob die 106 Stimmen der deutschnationalen Reichstagsfraktion für die Regierung und ihr Programm nicht sicher sein würden. Aber in einem hat er recht, in einem etwas dunklen Satz, nämlich, es sei keineswegs sicher, daß „in den anderen Parteien, auf die eine nach rechts erweiterte Regierung in jenem Fall und gerade bei den wichtigsten Entscheidungen restlos alle Stimmen zufallen würden“. Ob Herr Marx damit etwa den linken Flügel seiner eigenen Partei verneint hat, zu dem er ja selbst zählt. Ueberhaupt hätte sich Herr Marx mit seinen Rück- und Ausblicken etwas „menagieren“ sollen. Er hätte, wie der Ausschluß der demokratischen Minderheit aus ihrer Partei beweist, auch mit den Stimmen von Abgeordneten rechnen können, die sogar den Demokraten angehört.

Auch sein Ausblick ist wohl nicht ganz richtig. Das deutsche Volk hat keineswegs die Aufgabe, „einen Reichstag zu wählen, der in der Lage und gewillt ist, mit der Reichsregie-

rung die schweren Aufgaben der kommenden Monate zu lösen“. Die gegenwärtige Reichsregierung ist nämlich keineswegs tabu. Das deutsche Volk hat vielmehr die Aufgabe, durch seine Entscheidung am 7. Dezember die Voraussetzungen für eine Regierungsbildung zu schaffen, die im Sinne des Volkstschieds vom 4. Mai ist.

## Preußischer Landtag.

Berlin, 23. Oktober.

Zur Verhandlung steht zunächst die Vorlage zur Aenderung der Schiedsmannsordnung. Die Ordnung wird in der 2. und 3. Lesung gegen die Kommunisten angenommen. Angenommen werden auch ohne Aussprache die Verwaltungsgebührenordnungen.

### Die Personalabbauperordnung.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung der preußischen Personalabbauperordnung. Der Vorlage liegt ein Antrag der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten zu Grunde, wonach der Abbau von Wahlbeamten der Zustimmung der Aufsichtsbehörde bedürfen soll. Bei den bisherigen Versuchen, die Vorlage zur Abstimmung zu bringen, stellte sich dreimal Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da die Deutschen Nationalen und die Deutsche Volkspartei sich an der Abstimmung nicht beteiligten.

Bei der Abstimmung werden nur 199 Stimmzettel abgegeben, so daß das Haus wiederum, also zum 4. Male, bei dieser Materie beschlußunfähig ist. Zur Beschlußfähigkeit fehlen also 13 Abgeordnete. Die Sitzung muß abgebrochen werden. Vizepräsident Dr. Borck beraumt die nächste Sitzung auf eine Minute später an.

Auf der Tagesordnung der neuen Sitzung steht die dritte Beratung des Haushaltsplans. Jede Fraktion hat nur eine halbe Stunde Redezeit.

Abg. Heilmann (Soz.) wirft der Rechten Wahlmache vor, sie wolle die letzten Tage des Parlamentes noch benutzen, um die Wähler zu täuschen. Der Redner bezeichnet den Unfall der Deutschen Nationalen am 29. August als ein taktisches Manöver; für die Abkommandierung von vier Dutzend Abgeordneten für die Annahme der Dawesgesetze habe sie sich vier Ministerfische versprechen lassen, also ein Stimmkauf, wie er schmähtlicher noch niemals im deutschen Parlament erfolgt ist. Als der Redner den Deutschen Nationalen vorwirft, sie hätten Erzbürger in den Tod gehetzt, ertönt laut Pfuirufe der Rechten. (Abg. Boff, Natsoz., ruft: „Frecher Jude!“) Ist Herr Hergt eigentlich noch ihr Führer? (Zuruf bei den Deutschen Nationalen: „Das geht Sie garnichts an!“) Ist Herr Hergt schon den Weg gegangen, den der aus der Chefredaktion der Deutschen Tageszeitung hinausgedrängte Abg. Baeder gegangen ist? Die deutschnationalen Manöver sind an der Festigkeit der demokratischen Partei gescheitert. Der Redner begrüßt den Beginn der Klärung der Ruhr als Frucht der demokratischen Erfüllungspolitik, er tritt für die Farben schwarz-rot-gold ein. Wilhelm II. hätte vor 20 Jahren entmündigt werden müssen, aber das deutsche Bürgertum war zu schwach, es ließ sich vom Glanze blenden. Im letzten Moment hat die Demokratie das deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen. (Lachen und Widerspruch rechts.)

Abg. v. d. Osten (Deutschn.) weist die Angriffe des Vordredners gegen seine Partei zurück. Diese Wahlrede Heilmanns habe von Entstellungen der geschichtlichen Wahrheit gewimmelt. Der Sozialist Kautsky habe ja oft geschrien, die Lüge sei unter Umständen nicht nur erlaubt, sondern geboten. Vier Ministerposten im Reiche würden bei einem 12köpfigen Kabinett den Deutschen Nationalen noch keinen maßgebenden Einfluß gesichert haben. Die preußische Regierungspolitik dagegen sei fast dauernd sozialistisch orientiert. Das königliche Preußen sei nach wenig Jahren als Phönix aus der Asche wieder emporgestiegen. Man sollte nicht aus falsch verstandenem Pazifismus jeden Gedanken an Wiederaufstieg preisgeben. Wir kämpfen für eine wirkliche Volksgemeinschaft und für den Gedanken von Potsdam gegen den überwuchernden Geist des Großkapitals, für ein neues Preußen auf der glorreichen Grundlage des alten Preußen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Gampe (D. Bp.). Die Wahlrede des Abg. Heilmann war geboren aus dem Aerger, daß die Dinge im Reiche nicht so laufen, wie seine Partei es wünschte. Auch wir hoffen, daß der 7. Dezember ihm und seinen Freunden die richtige Antwort geben wird. Zu der von uns eingenommenen Haltung in Preußen bekennen wir uns nach wie vor. Ich bedaure, daß man die Gegensätze heute so zuspitzt, daß man die Parole ausgibt: Hier schwarz-rot-gold, hier schwarz-weiß-rot! Es war ein schwerer Fehler, daß man seinerzeit schwarz-weiß-rot in die Erde geworfen hat. Der Hauptwert der Koalition

hat sich in den Erfolgen in Oberschlesien, in Hannover und in den Rheinlanden gezeigt, ohne sie hätte in Sachsen und Thüringen nicht von Reichszweigen Ordnung geschafft werden können.

Abg. Dr. Schwering (Ztr.) wendet sich gegen die Aeusserungen des Abg. von der Osten und die rüchichtslose Sprache der deutschnationalen Presse. In den letzten fünf Jahren sei der ruhende Pol die Zentrumspolitik, die keine Parteipolitik (?) gewesen sei, sondern Staatspolitik. Das Zentrum werde weder nach rechts noch nach links wählen. Die Deutsche Volkspartei treffe der Vorkauf, ohne Grund die jetzige Krise herbeigeführt zu haben. Die Reichstagsauflösung sei aber zu begrüßen, weil sie dem Volke Gelegenheit gebe, sich aus dem Nebel der Parteipolitik herauszubefrei.

Bei der Sozialdemokratie sei anzuerkennen, daß sie sich 5 Jahre dem Staate zur Verfügung gestellt habe, aber für die Zukunft bleibe der Zentrumspartei doch die Freiheit der Entscheidung. Die christliche Schule sei gesichert.

Abg. Dr. Meyer (Komm.) wendet sich gegen die „heuchlerische Politik“ der anderen Parteien, insbesondere der Sozialdemokraten gegenüber dem arbeitenden Volke. Die Sozialdemokratie sei eine überlebte Partei und werde die verlorene Position in der Arbeiterschaft nie wieder gewinnen.

Abg. Dr. Schreiber (Demokrat.) Nach drei Jahren großer Koalition in Preußen, die von der demokratischen Partei herbeigeführt worden sei, könne man mit Genugtuung feststellen, daß diese Koalition das größte deutsche Land vor politischen Krisen bewahrt habe.

Nicht aus Dogmatismus seien die Demokraten Republikaner, sondern weil sich der Staat sonst nicht entwickeln könne. Der Redner macht weiter darauf aufmerksam, daß nicht nur bei den Demokraten, sondern auch bei den Deutschen Nationalen und bei der Deutschen Volkspartei Austritte von Abgeordneten erfolgt seien. Die jetzt ausgeschiedenen Demokraten hätten schon längst die Verbindung mit ihrer Wählerschaft verloren gehabt.

Abg. Baczewski (Pole) richtet heftige Angriffe gegen den preussischen Staat, dem er Vorwürfe wegen Vergeewaltigung der polnischen Minderheit in Oberschlesien vorwirft. (Die Rechts- und Mittelparteien antworten mit Pfuirufen und lebhaften Kundgebungen der Entrüstung; als der Redner den Kultusminister Dr. Bölsch als „Feindling“ bezeichnet, wird er zur Ordnung gerufen.)

In persönlicher Bemerkung wendet Abg. v. d. Osten (Ztr.) sich gegen die sozialdemokratischen Redner und weist die Zumutung von „Schmorren um Ministerfische“ zurück. Abg. Dr. Steffens (D. Bp.) bezeichnet die Aeusserungen des polnischen Redners als tiefbeschämend und protestiert gegen die unerhörte Behandlung der Deutschen in Polen.

Nach einigen Bemerkungen anderer Abgeordneter vertagt sich das Haus auf Freitag.

## Die Arbeiterschaft und die Wahlen.

Am 4. Mai hat die deutschnationale Volkspartei aus der Arbeiterschaft schätzungsweise mindestens zwei Millionen Stimmen erhalten. Das war ein überaus starker Vertrauensbeweis für die deutschnationale Volkspartei. Dieser Vertrauensbeweis ist um so höher zu werten, als gerade die Arbeiterschaft der marxistischen Beeinflussung am allerstärksten ausgesetzt ist. Mit einer Unversöhnlichkeit, die ihresgleichen sucht, wird der Arbeiterschaft von den marxistischen Parteien und ihren Helfershelfern vorgeschwindelt: Die Deutschen Nationalen sind eine Kapitalistenpartei, eine reaktionäre Gesellschaft, eine Bewegung, die die alten unfreien Zustände wieder herstellen wolle. Die Deutschen Nationalen seien die alten Konservativen unter neuer Firma. Sie sei die alte Agrarpartei, die nur die Interessen der ostelbischen Großgrundbesitzer vertrete, und ähnlichen Unsinn mehr.

Es ist ein deutliches Zeichen des Gesundungsprozesses in der Arbeiterschaft, daß sich Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen von diesem Schwindelgeiste befreien und Vertrauen zu der deutschnationalen Volkspartei gefaßt haben. Die Arbeiterschaft weiß heute — dank der Aufklärungsarbeit des deutschnationalen Arbeiterbundes —, daß die deutschnationale Volkspartei sich zusammensetzt aus den verschiedenen parteipolitischen Bestandteilen. Sie weiß, daß es die sozialgesinnten Konservativen sind, die den ersten Baustein zum Aufbau der deutschnationalen Volkspartei gelegt haben. Sie weiß, daß es die christlich-sozialen Arbeiter des Westens waren, die den zweiten, daß es die liberal gesinnten Kreise waren, die den dritten Baustein, und daß es die völkischen Schichten waren, die den vierten Baustein zum Aufbau der deutschnationalen Volkspartei hinzugebracht haben.

Die Arbeiterschaft weiß aber auch, daß die deutschnationale Volkspartei bemüht gewesen ist, soweit die Interessen der deutschen Arbeiterschaft sich irgendwie mit den Interessen des Volks-

ganzen vereinigen ließen, mit allem Nachdruck für diese einzutreten. Das beweist die Haltung der deutschnationalen Volkspartei zu der Arbeitslosenfrage, zu der Siedlungs-, zu der Auswertungsfrage.

Darüber hinaus hat der deutschnationale Arbeiterbund durch seine sozialen Hilfseinrichtungen — die Erwerbslosenfürsorge, die Terror-, Ruhr- und Wirtschaftshilfe — das Vertrauen weiter Arbeiterkreise sich zu erwerben gemußt. Wir dürfen deshalb zuversichtlich hoffen, daß die Arbeiterschaft in der Wahlbewegung und am Wahltag erneut ihr Verlangen zum deutschnationalen Gedanken zum Ausdruck bringt und mithilft, daß der Wahltag ein erneuter Siegeszug für den deutschnationalen Gedanken wird.

## Aus dem Völkerbunde.

Genf, 23. Oktober. Der ständige Mandatsauschuß des Völkerbundes trat heute Donnerstag 11 Uhr 45 Vormittags unter dem Vorsitz des Griechen Theodoris zu seiner ersten Besprechung in dieser Sitzungsperiode zusammen. Das Programm ist sehr reichhaltig. Es beginnt mit dem Bericht des englischen Oberkommissars Samuel über das englische Mandat in Palästina. Es folgen die Berichte über die Mandate von Syrien und Libanon, Togo, Kamerun, die Inseln im Pazifik; die Insel Auro, Neuguinea und Neu-Seeland, im ganzen also acht Mandate. Daran schließt sich eine umfangreiche Tagesordnung.

Der ständige Mandatsauschuß wurde durch den Vorsitzenden eröffnet, der u. a. auf die Aenderung der Zusammensetzung der Kommission hinwies. Er berührte die vom Rat in der Straßburger gefasste Entscheidung und erklärte, daß nach Ablauf von vier Jahren nach der Ratifikation des Londoner Vertrages eine Neuregelung der Straßfrage durch den Rat geschaffen werden müsse. Der stellvertretende Vorsitzende, der Holländer Reef, berichtete hierauf über die Arbeiten der Vollversammlung und des Rats in der Mandatsfrage. Daran schloß sich eine ausführliche Debatte, die der Vorsitzende der Mandatsabteilung des Völkerbundes gab.

## Deutsches Reich.

Die Nationalliberale Reichspartei. Die Blätter melden, daß die Nationalliberale Reichspartei (Marokk) bei den Wahlen eigene Kandidaten aufstellen und mit den deutschnationalen ein Wahlbündnis eingehen wird.

Weitere Kommunistenverhaftungen. Nach Meldung der roten Fahne sind gestern in Stuttgart der bisherige kommunistische Reichstagsabgeordnete Maslowski und in Bremen der Abgeordnete Eppstein verhaftet worden.

Belgiens Antwort. Das Ministerium des Aeußern hat dem deutschen Gesandten den Text der Antwort Belgiens auf das Schreiben der Reichsregierung betr. die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zustellen lassen. Die belgische Antwort unterscheidet sich im wesentlichen nicht von der französischen und der englischen Antwort und lehnt, obgleich sie auf eine Zulassung hinausläuft, ein Recht des Reiches auf irgend ein Privileg oder eine es begünstigende Maßnahme ab.

Ebert an die heffische Bevölkerung. Reichspräsident Ebert sandte an den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau folgendes Telegramm: Der Bevölkerung der Teile der Provinz Hessen-Nassau, die heute von fremder Besatzung freigeworden sind, entbiete ich namens des Reiches herzlichsten Gruß und zugleich aufrichtigen Dank für ihr treues und würdiges Ausverhalten in der Zeit der fremden Militärherrschaft. Möge das befreite Gebiet in der nunmehr ungestörten Gemeinschaft mit Preußen und dem Reich die Schäden der letzten Monate heilen und einen baldigen Aufstieg erleben. Berlin, 23. Oktober. Reichspräsident Ebert.

Soziale Fürsorgemaßnahmen Berlins. Im Berliner städtischen Haushaltsauschuß wurde am Donnerstag über eine Hilfsaktion für alte und notleidende Sparer, über Beihilfen

zum Wohnungsbau und Anträge auf Erhöhung der städtischen Vorbehaltsmittel verhandelt. Es wurde beschlossen, über 65 Jahre alten Sparer bis auf 10 Prozent aufzuwerten, jedoch darf der Einzelbetrag 100 Mark nicht übersteigen. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, für notleidende Sparer unter 65 Jahren und für die bedürftigen Mündel eine besondere Vorlage wegen Aufwertung der Guthaben anzuarbeiten. Weiter wurden fünf Millionen Mark für Spitzenbeträge bei Wohnungsbauten und drei Millionen für eine Erhöhung der Vorbehaltsmittel ausgeworfen.

Mobilmachung aller Jahrgänge in der Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Regierung in Angora die Mobilisierung sämtlicher Jahrgänge angeordnet habe. Einige türkische Offiziere, die sich in Belgrad aufhielten, wurden telegraphisch zurückgerufen. Man rechnet damit, daß sich im Falle eines türkisch-englischen Konfliktes auch Rußland auf die Seite der Türken stellen wird.

## Im fernen Osten 1914.

Im März 1906 hatte das Deutsche Reich mit China den Vertrag abgeschlossen, durch welchen es das Kiautschau-Gebiet für 99 Jahre pachtete. Die Kolonie, und namentlich ihr Hauptort Tsingtau, blüht mit der deutschen Verwaltung sichtlich auf, in das Hinterland, die chinesisches Provinz Schantung, wurde eine Eisenbahn angelegt, und die Industrie sahle feiten Boden. Die Beziehungen zu den Chinesen waren gute und sind auch während des großen Vorreraufstandes vom Jahre 1900, der infolge der Ermordung unseres Gesandten von Ketteler eine deutsche Expedition nach Peking führte, nicht gestört worden.

Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, bestand in Deutschland die optimistische Auffassung, Japan würde sich auf unsere Seite stellen. Aber in Tokio strebte man nach dem wertvollen Tsingtau. So sandte uns Japan am 19. August 1914 ein Ultimatum, sofort unsere Kriegsschiffe aus den chinesisches und japanischen Gewässern abzuberufen und bis zum 15. September das ganze Kiautschau-Gebiet zu räumen. Deutschland hatte keine Antwort auf diese dreiste Zumutung, es bracht die diplomatischen Beziehungen mit Japan ab.

Damit war der Krieg mit dem gelben Meider erklärt. Ueber das Schicksal von Tsingtau, dem aus Europa keine Hilfe gebracht werden konnte, war leider kein Zweifel möglich, aber die Besatzung und die Bewohner der Stadt waren mit dem Gouverneur Kapitän zur See Meyer-Walbeck darin einig, sich bis zum äußersten zu halten. Die Frauen und Kinder waren rechtzeitig nach anderen Städten gebracht worden. Schon Anfang September erschienen japanische und englische Kriegsschiffe vor Tsingtau und eröffneten das Bombardement, das von Landangriffen begleitet wurde. Die Verteidiger, unterstützt von dem österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und den deutschen Kanonenbooten „Atis“, „Jaquar“, „Luz“, „Tiger“, „Gorman“ leisteten aber entschlossenen Widerstand und fügten dem Angreifer so bedeutenden Schaden zu, daß dieser sich überzeugen mußte, daß der Platz nicht so leicht zu nehmen sei. Außerdem war ein japanisches Kriegsschiff auf eine deutsche Mine gelaufen und in die Luft geslogen. Es wurden also große Verstärkungen, namentlich an schweren Belagerungsgeschützen, aus Tokio beordert, und nach deren Eintreffen begann am 31. Oktober der allgemeine Angriff zu Wasser und zu Lande. Eine volle Woche hielt die tapfere Verteidigung die bei Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe aus, bis die Munition verbraucht war. Da mußte denn Tsingtau den Japanern übergeben werden, die es erst im letzten Jahre in China zurückgegeben haben. Die Schiffe wurden von den Besatzungen selbst in die Luft gesprengt.

Das Drama von Tsingtau hatte noch ein anderes im Gefolge, das das deutsche Kreuzergeschwader im fernen Osten, die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die kleinen Kreuzer „Dresden“, „Leipzig“, „Nürnberg“, Kommandant Vizeadmiral Graf Spee, betraf. Da er in den weiten Gewässern

des Stillen Ozeans auf keine Hilfe zu rechnen hatte und der Uebermacht preisgegeben war, versuchte er, sich um die Südpole von Amerika herum nach den europäischen Gewässern durchzuschlagen. Am 1. November stieß er bei Coronel an der chilenischen Küste auf ein englisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Goodhope“, „Monmouth“, „Glasgow“, „Orlando“, das dem Lande zufluchte. Es war gegen Abend, als Graf Spee angriff, und in kaum einer Stunde errang er einen glänzenden Sieg. Die beiden zuerst genannten Schiffe wurden in den Grund gehohrt, die beiden letzten entkamen. Leider konnte die freie Weiterfahrt nicht erzwungen werden, die ein übermächtiges englisches und japanisches Geschwader verhinderte. Am 8. Dezember kam es bei den Falklands-Inseln zur Schlacht. Fünf Stunden lang wehrten sich die deutschen Schiffe, zu denen noch der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ gestoßen war, gegen die an Zahl, wie an weittragender Artillerie vielfach überlegenen Feinde und fügten ihnen schweren Schaden zu. Zuletzt ging die Munition aus, und da fanden die deutschen Schiffe, bis auf die „Dresden“ und den „Prinz Eitel Friedrich“, die entkamen, eine Ende in den Wellen. Ein Teil der Mannschaft wurde gerettet, Admiral Graf Spee und seinen beiden Söhnen, sowie den meisten Offizieren war ein Seemannsgrab beschieden. Auch die Gegner haben den Tapferen nicht ihre Anerkennung verweigert.

Die „Dresden“ und der „Prinz Eitel Friedrich“ haben sich noch mehrere Monate im Handelskrieg den Gegnern furchtbar gemacht. Die erstere wurde an der neutralen Insel San Juan Fernandez von überlegenen englischen Streitkräften angegriffen und von der Besatzung selbst in die Luft gesprengt, während der letztere den Hafen von Kieuport aufsuchte und dort abgerückt wurde. So schloß das Drama im fernen Osten, das in der Geschichte der deutschen Flotte unvergänglich verzeichnet ist.

## Vermischtes.

Z. N. 3 in Lakehurst. Das Luftschiff „Z. N. 3“ wird in der großen Halle im Lakehurst für die Bestätigung durch das Publikum freigegeben. Es begann eine wahre Völkerwanderung nach dem Flugplatz. Das Luftschiff ist inzwischen gänzlich vom Wasserstoffgas entleert und soll alsbald nach der Rückkehr der „Shenandoah“ die sich augenblicklich auf dem Heimweg von der kalifornischen Küste befindet, mit Helium gefüllt werden. Die erste Probefahrt in Amerika dürfte dann in der nächsten Woche unternommen werden. — Die Besatzung des „Z. N. 3“ unter Führung von Dr. Edener ist noch immer der Gegenstand besonderer Ehrenbezeugungen. Das größte Kinotheater in New York hat die deutschen Herren zu einem Festessen geladen, an das sich die Uraufführung des ersten Films anschließt, der die transatlantische Fahrt darstellt.

Kapitän Lehmann Vizepräsident der Goodyear Zeppelin Co. Der deutsche Kapitän Lehmann ist zum Vizepräsidenten der Goodyear Zeppelin Co. ernannt worden. Der Chefkonstrukteur Arnstein und elf Konstruktionszeichner sind ebenfalls für die amerikanische Gesellschaft verpflichtet worden. Die neue Gesellschaft beabsichtigt den Bau eines Zeppelins, der doppelt so groß wie „Z. N. 3“ werden soll. Dr. Edener kehrt nach Friedrichshafen zurück, wird aber, falls die dortigen Werte zerstört werden sollten, nach Amerika gehen, und die Leitung der Goodyear Zeppelin Co. übernehmen.

Streit der städtischen Arbeiter in Magdeburg. In Magdeburg sind die Gemeindegewerkschaften in den Ausstand getreten. Sowohl in den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken als auch in den Krankenhäusern und auf den Friedhöfen hat das Personal die Arbeit niedergelegt. Ebenso verweigern die Hilfsarbeiter in den Theatern jede Dienstleistung. Die Theater bleiben infolgedessen geschlossen. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sind die Techniker eingesezt. Der Magistrat hat den Arbeitern ein Ultimatum zur Wiederaufnahme der Arbeit gestellt, andernfalls sie sich als striktlos entlassen zu betrachten hätten.

## Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liaden.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Um die Lippen Strateaus lief ein leichtes Zittern. Ein Schatten huschte über seine Züge und setzte sich zwischen seine dunklen, buschigen Brauen. Während seine Finger sich in nervösem Spiel umeinanderdrehten, irrten seine Augen über das Gesicht des Journalisten.

„Sie sind der Verfasser des Aufsatzes in der Gazette, der sich mit meiner Person beschäftigt?“ fragte er.

Caree verbeugte sich bescheiden.

Die Finger Strateaus standen plötzlich still, seine ganze Figur krümmte sich ein wenig zusammen und in seinen Augen begann es feldsam zu flackern.

„Für Sie enthält also mein Spiel den Nachweis, daß ich ein Narr oder ein Verbrecher sein muß,“ stieß er rauh hervor.

„Das habe ich nicht geschrieben,“ entgegnete Caree ruhig.

„Aber Wehnliches.“

„Nein, ich habe geschrieben, daß ich durch Ihr Spiel und Ihre merkwürdige Auffassung der Musik den Eindruck gewonnen hätte: Ihre Seele stände unter einer Depression.“

„Und was denken Sie über die Art dieser Depression?“ fragte Strateau mit einem höhnischen Lächeln. Der Marquis, dessen durchdringende Augen keine Sekunde lang das Gesicht des Künstlers verließen bemerkte, aber das Gequälte dieses Lächelns und den lauernden Ausdruck in dem finsternen Blick.

„Ich habe den Eindruck,“ sprach Caree nach kurzem Besinnen, „als trage Ihr Spiel den Stempel einer finsternen pessimistischen Lebensanschauung, die vielleicht in Ihrer Natur liegt oder auch das Ergebnis eines Vorganges, eines Erlebnisses sein kann. Ich vermute, Sie haben in Ihrem Leben viel gelitten?“

Ein schneller Blick, sekundenlang, flog zu Melitta hinüber, die stumm und bleich in einem Sessel saß. Es schien, als wollte er bejahen, doch als sein Blick zu den Besuchern zurückkehrte und in den kalten, unfreundlichen, strengen Augen des Marquis einem gespannt forschenden Ausdruck begegnete, schüttelte er den Kopf.

„Sie täuschen sich. Welche Leiden meinen Sie?“

Caree zuckte mit den Schultern.

„Seelische Leiden können gar mannigfacher Art sein. Vielleicht haben Sie schon in Ihrer frühesten Jugend, im Elternhause, schweres Leid gesehen, das seine Schatten in Ihr fernes Leben hineintrug.“

„Mein Leben war ganz inhaltslos. Ein Elternhaus habe

ich gar nicht gehabt, meine Eltern gar nicht gekannt. Ich bin mit den jungen wilden Pferden der Pusta aufgewachsen.“

„Ach, Sie sind ein Ungar?“

Strateau biß sich auf die Lippen, dann nickte er langsam und widerwillig.

„Ihre Jugend war also keine goldene?“

„Nein.“

„Bis ein Kunstmäcen Sie, fand und Ihr Talent entdeckte, nicht?“

Um die schmalen, blutleeren Lippen Strateaus huschte ein bohnbolles Lächeln.

„Ja — Sie besitzen eine lebendige Phantasie.“

„Das ist das vornehmste Mitzzeug des Schriftstellers. Apropos — war es einer unserer bekannten Kunstgrößen, der Sie entdeckte?“

„Nein, es war ein alter Zigeuner, der bei einem ungarischen Grafen die Pferde hütete und an Festtagen in den umliegenden Ortschaften jämmerlich die Geige spielte. Wir beide gehörten zusammen, wie der Hund zu seinem Herrn gehört. Ich fand in seiner Hütte Unterschlupf, wenn das Wetter so rauh war, daß ich nicht auf der Heide schlafen konnte. Er teilte mit mir sein Brot, und hatte er nichts, so stahl ich für uns beide. Dieser Mann entdeckte mich, das heißt, er kam auf den Gedanken, daß ich ihn bei seinen musikalischen Telleiten helfen könnte. Er trieb irgendwo ein elendes Strahlholz für mich auf und unterrichtete mich, wie man einen Hund abrichtet, das heißt, ich bekam ein Stück Brot, wenn ich meine Sache gut machte, sonst Prügel. Und — weiß Gott, meistens bekam ich Prügel, denn ich war ein träger Burche und verabscheute das Lernen, wie überhaupt jede Arbeit.“

„Dennoch werden Sie bei Ihrem Pflgebetater nicht sehr viel gelernt haben?“

„Wie mans nimmt. Ich lernte jene Weisen spielen, bei denen die Augen der Pusta-Jugend zu leuchten beginnen. Und ich spielte sie nicht schlecht. Als Knabe war ich ein fauler Schlingel und nur durch Prügel vorwärts zu bringen. Als ich jedoch ein Burche von 16 Jahren geworden war und sah, daß die Dirnen nach mir sahen und auf mein Spiel hörten und mir zunickten, auffordernd oder dankbar, da wurde ich eitel. Da wurde mein Blut heiß, und in meinen Fiebelbogen kam Schwung und in meine Figur Beweglichkeit. Es gab auf Meilen in der Runde keinen Tanz, wo ich nicht dabei war. Ich brauchte nicht mehr zu stehlen, denn wir hatten nun immer Geld genug. Mein Patron kam aus dem Kaufsch nicht mehr heraus. Bis man eines Tages erst seine Fiebel und dann ihn selbst erschlug. Ich war 18 Jahre alt, als ich das Geld des Altes in die Tasche steckte und in die Welt ging. Hier

kaufte ich mir eine Violine und schloß mich einer umherziehenden Musikbande an. Und dann —“

Er brach plötzlich ab und richtete sich mit einem Rud aus seiner halb liegenden Stellung empor. Wie aus einem Traum erwacht, blickte er umher und strich mit der Hand über die Stirn.

„Nun, dann?“ forschte Caree.

„Was dann?“ murmelte Strateau.

„Jede Phase Ihres Lebens ist für mich von einem hohen Interesse,“ sprach Caree mit verbindlichem Lächeln. „Und Sie brachen in Ihrer Erzählung gerade da ab, wo vermutlich Ihre Künstlernatur sich hervorlang.“

„Meine Künstlernatur?“ erwiderte Strateau tonlos. Sein Blick fuhr unwillkürlich zu Melitta hinüber. Er sah, daß ihr Gesicht totenbleich war und daß ihre Augen starr auf seine Lippen gerichtet waren.

„Mein Leben hat nicht viel interessante Punkte mehr,“ sprach er gepreßt. „Ich arbeitete, studierte — und kam vorwärts.“ Ich spielte in guten Kapellen und kam durch alle größeren Städte Oesterreichs.“

„Ich habe während meiner Reise durch Oesterreich gesunden, daß sich in den Städten zum Teil sehr gut leben läßt, bemerkte Tarleton. „Zumal das Sommerleben in den Wäldern ist lebhaft, gemächlich und amüßant. Am besten hat es mir im Karlsbad gefallen.“

Strateau nickte stumm. Durch seine mageren grauen Hände lief ein Zittern.

„Ist Karlsbad Ihnen bekannt?“

„Ja, ich war dort.“

„Ach, in der Tat — im Engagement?“

„Ja, eine Saison lang.“

„Auf meinen vielen Kreuz- und Quersfahrten durch Europa hat mich mein Weg immer an dem merkwürdigen Lande der Pusta vorüber geführt,“ sprach Gaston Caree. „Ich bebaure das, denn ich glaube, daß dieses Land der Sonne und Leidenhaft für den Fremden und besonders für den Seelenforcher viel Interesse bietet.“

Der Journalist hatte sich mit seinen Worten hauptsächlich zu Melitta gewandt. Die junge Frau hörte die Worte wie aus weiter Ferne. Doch ihr Geist war abwesend und nahm sie nicht in sich auf. Sie nickte stumm vor sich hin, als jener schwieg. „Wer sich in die Pusta begibt, um landschaftliche Schönheiten zu sehen, würde sehr enttäuscht heimkehren,“ entgegnete Strateau finster, denn er findet nichts als eine öde, unwirtliche Steppe. Und der Seelenforcher lernt ein armes Volk kennen, dessen Typen ihm unheimlich sein werden.“

Fortsetzung folgt.

**Nach 25 Ausweisungen.** Von der Rheinlandkommission sind 25 Ausweisungen noch nicht zurückgenommen worden. Inwanzig von diesen entfallen auf die französische Zone, fünf auf die belgische Zone. Ueber die Aufhebung dieser Ausweisungen wird augenblicklich noch verhandelt. Alle übrigen Ausweisungen sind zurückgenommen worden.

**Der Mädchenmord auf Juist** aufgefällt. Im Juli vergangenen Jahres wurde auf der Nordseeinsel Juist das 15-jährige Mädchen Ernestine Dauwend aus Rohndorf ermordet. Dieser Mord ist jetzt aufgeklärt, nachdem der im Zuchthaus in Lüneburg befindliche Techniker Staup aus Nachen, der wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Todeserfolg eine 15-jährige Strafe verbüßt, eingestanden hat, auch diesen Mord verübt zu haben.

**Eine Eifersuchtstat.** Eine Frau in Herold im Erzgebirge ließ eine Arbeiterin auf die Straße rufen. Es entstand zwischen den Frauen ein Wortwechsel, in dessen Verlauf die Frau der Arbeiterin mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden versuchte. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen an Hals und Brust. Die Täterin wurde verhaftet. Man vermutet, daß Eifersucht den Anlaß zu dem Mordversuch gegeben hat.

**Ein Lastauto vom D-Zug zertrümmert.** Ein Lastkraftwagen der Firma Gebr. Grünwald in Kirchhundem ist auf dem Provinzialstraßenübergang zwischen Hofsolpe und Kirchhundem von einem D-Zug überfahren und zertrümmert worden. Der Wagenführer Josef Bollmer aus Hofsolpe wurde getötet und der Beifahrer Josef Hermes aus Hofsolpe schwer verletzt. Zwei weitere Begleiter, die Arbeiter Peter Bollmer und Franz Schwarze aus Hofsolpe, wurden leicht verletzt. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus Altenhundem übergeführt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

**Eine 91-jährige Alpinistin.** Die 91 Jahre alte Frau Hagen aus Oberach wurde vom Vorstand der Almgenossenschaft zu einem Aufstieg auf den Wallberg eingeladen. Sie folgte dieser Einladung und ging mit bis zum Wallbergstrecklein, von da zurück zum Unterkunftsbaus und auf den Seiberg, wo sie vor etwa 70 Jahren als Sennerin war. Auch der Abstieg ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Am nächsten Tage fühlte sich die Greisin frisch und munter.

**Verhängnisvoller Sturz eines Wasserflugzeuges.** Ein Wasserflugzeug, das von Pola in Italien kam, stürzte im Adriatischen Meer auf die Terrasse eines Hauses und verwundete drei junge Mädchen schwer. Der Pilot erlitt einen Schädelbruch und der Mechaniker verbrannte. Durch die Explosion entstand eine Feuersbrunst, die das Haus vollkommen zerstörte und sich auf die Nachbarhäuser ausdehnte.

**Funkspruch England-Neuseeland.** Einem englischen Radiomateur ist es mit einer selbstgebauten Anlage gelungen, sich von England aus nach Neuseeland durch Funkpruch vernnehmbar zu machen. Die Verständigung ist mit einem aus ganz einfachen Mitteln hergestellten Apparat geschehen.

**Erdbeben in Norwegen.** Ein Erdbeben hat in Norwegen großen Schaden angerichtet. In Gjergun in der Nähe der Hauptstadt Christiania wurden drei Bauernhöfe, ein Elektrizitätswerk und eine Telephonzentrale verschüttet. Der Erdbeben hatte eine Ausdehnung von 100 Metern und eine Breite von 400 Metern. Zehn Personen wurden getötet. Heftige Regenfälle haben den Erdbeben verursacht.

**Ein Dorf eingäschert.** Im Hause des Bürgermeisters des Gebirgsdorfes Nobel an der französisch-schweizerischen Grenze entstand ein Brand, der sofort auf die benachbarten Häuser übersprang und in kurzer Zeit das ganze Dorf erfaßt hatte. Von 54 Häusern blieben nur vier vom Feuer verschont. Durch die Feuersbrunst entwickelte sich eine so starke Hitze, daß selbst die Kirchenscheiden schmolzen. 119 Einwohner sind ohne Obdach.

**Beim Rangieren tödlich verunglückt.** Auf dem Bahnhof in Wittenberge stießen zwei Lokomotiven mit einem abgestoßenen Wagen zusammen. Zwei Eisenbahnbeamte aus Wittenberge wurden tödlich verletzt. Die Gleise waren für mehrere Stunden gesperrt.

**Ein wertvoller Münzfund.** Beim Ausheben von Obstbäumen in einem Obstgarten in Vorweiden bei Nachen fanden Arbeiter einen kleinen Topf, der ganz mit Goldmünzen aus den Jahren 1601, 1617 und 1621, aus der Zeit der Kirchenfürsten, angefüllt war. Die Münzen sind gut erhalten und wahrscheinlich im 30-jährigen Kriege dort vergraben worden.

## Gerichtliches.

**Die Organisation „Consul“ vor Gericht.** Die Anklage gegen die Organisation „Consul“ ist vom Oberreichsanwalt Obermayer selbst ausgearbeitet worden. Der Prozeß wird nunmehr vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Leipzig beginnen. Die Anklageschrift geht ausführlich auf die Gründung der Organisation ein, die nach Auflösung der Brigade Ehrhardt gebildet wurde. Als Beweismittel werden neben den Angaben der Angeklagten zahlreiche Dokumente dienen, so u. a. Befehle der Marinebrigade, das Kriegstagebuch der Sturmkompanie, die Satzungen der nach Auflösung der Brigade gebildeten Bünde, Ausweise, Meldungen, Befehle, Briefe und Werbeschriften, vor allem aber auch die Satzungen der Organisation C. Unter der Anklage der Geheimbündelei (Vergehen gegen Paragr. 128 St.-G.-B.) werden sich insgesamt 26 Mitglieder der Organisation C., und zwar fast durchweg die Leiter der verschiedenen Bezirksgruppen, zu verantworten haben. Unter den Angeklagten befinden sich Kapitänleutnant a. D. Dr. Alfred Hoffmann aus München, Kapitänleutnant a. D. Manfred von Kilingen aus Dresden, Kapitänleutnant a. D. Eberhard Kautter aus München (bekannt als „rechte Hand“ Ehrhardts) usw.

**Der Prozeß der Organisation „Consul“.** Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik begann der Prozeß gegen 26 Mitglieder der Organisation „Consul“, die im Jahre 1921 in München gegründet worden ist. Gründer waren der Hauptangeklagte, frühere Kapitänleutnant Alfred Hoffmann und Manfred von Kilingen. Das Ziel der Organisation war nach den Satzungen, innere Unruhen vollständig niederzuwerfen und die durch Einsetzung einer nationalen Regierung in Zukunft unmöglich zu machen; außerdem sollte die Wehrmacht erhalten werden. Es wurden mehrere Bezirke geschaffen, deren Leiter sich jetzt ebenfalls zu verantworten haben. Nach Verlesung der Anklageschrift begann die Vernehmung des Hauptangeklagten Hoffmann. Er sagte aus, daß bei dem Polenaufruf in Oberbayern die Organisation entstanden wäre, die zu seiner Anklage geführt hätte. Der Angeklagte erbat für seine Aussagen den Ausschluß der Öffentlichkeit, um sein Vaterland nicht zu schädigen. Das Gericht beschloß in diesem Sinne.

**Freiheitsstrafen für Landfriedensbruch.** Vor dem großen Schöffengericht in Spandau bei Berlin fand eine Verhandlung wegen Landfriedensbruchs statt. Sieben Männer aus Nauen wurden des Landfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung

beschuldigt. Sie hatten einen Polizeibeamten, der eine kommunistische Arbeiterdemonstration aufgelöst hatte, später überfallen und verprügelt. Die Mißhandlungen waren so schwer, daß der Beamte noch jetzt krank ist und seinen Dienst hat ausgeben müssen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten von neun Monaten Gefängnis bis zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

**Wegen jahrlängiger Tötung** stand der Chauffeur eines Personenautos vor der Straf Abteilung des Hamburger Amtsgerichts. Der Angeklagte war um Mitternacht mit 50 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit gefahren und hatte einen Autokenner überfahren. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre und 2 Monate Gefängnis beantragt, das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren und 7 Monaten Gefängnis.

**Zu hohe Zinsforderung ist Wucher.** Ein für die Geschäftswelt wichtiges Urteil wurde vom Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig gefällt, das dahin lautet, daß das Fördern übermäßiger Zinsen als Leistungswucher im Sinne des Paragr. 4 der Preistreibeberordnung angesehen werden kann.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Eine unangenehme Störung** in der Herstellung der Zeitung bereitete uns das heutige Ausbleiben der gesamten Berliner Post. Wir können die neuesten Meldungen und Berichte deshalb erst morgen bringen.

**Vermißt wird,** wie bereits kurz gemeldet, seit dem 7. September der am 30. 11. 1906 in Düsseldorf geborene Lehrling Karl Jansing. Er war bei dem Schiffabbruch des bei Scholpin gestrandete Scholpiner Dampfers „Reval“ beschäftigt, und ist spurlos verschwunden. Jansing ist etwa 1,65 groß, kräftig, dunkelblond. Er hat braune Augen und war bekleidet mit grüner Manchesterhose, dunkelblauer Jacke und Weste, grüner Bindjade, blauer Mütze und schwarzen Schnürschuhen. Etwaige Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet die Stolper Kriminalpolizei.

**Diebstähle.** Aus einem hiesigen Geschäftshaus wurde ein dort ausgestellter brauner Damenmantel gestohlen. Die Diebin wurde ermittelt, der Mantel beschlagnahmt und der Firma zurückgegeben. — Aus einem unverschlossenen Geschäftszimmer wurde aus einer, einen größeren Gelbbetrag enthaltenden Tasche ein 10-Rentenmarktschein gestohlen. Die Diebin wurde ermittelt. Sie hat vermutlich des öfteren auf diesem Wege Gelbbeträge entwendet, deren Fehlen festgestellt wurde. — Aus einem Aufbewahrungsraum verschwand ein größerer Posten streichfertige Lackfarbe. Der Dieb wurde ermittelt und die Farbe beschlagnahmt.

**Eine ganz durchtriebene Person** scheint eine 16-jährige Kontoristin zu sein. Am 18. d. Mts. wurde einer hiesigen Zuckertwarenhandlung telephonisch unter dem Namen des Restaurateurs in einem benachbarten Dorfe ein größerer Posten Schokolade bestellt, die in der Bahnhofswirtschaft abgegeben werden sollte, was auch geschah. Dort wurde die Schokolade dann abgeholt. Als nun vorgefunden ein noch größerer Posten Schokolade, und zwar 500 Tafeln auf die gleiche Weise für den signierten Gastwirt bestellt wurde, schloß der Fabrikant Verdacht und zog bei dem angebliehen Besteller Erkundigungen ein, die ergaben, daß hier ein Betrug vorlag, da der Gastwirt keine Bestellung aufgegeben und auch den ersten Posten Schokolade nicht erhalten hatte. Als Täterin wurde eine 16-jährige Kontoristin ermittelt, die den Betrug zugab. Sie hat aber auch, wie die von der Kriminalpolizei betriebenen Feststellungen ergaben, noch unter anderen Namen größere Posten Schokolade, Pralinen usw. bestellt und an sich gebracht. Weiter hat sie in dem Geschäft, in dem sie beschäftigt war, Einbruchdiebstähle mittels Nachschlüssels begangen und zwei Postenweisungen mit der Unterschrift des Inhabers der Firma gefälscht und die Beträge unterschlagen. Ein größerer Posten Schokolade usw. konnte noch beschlagnahmt werden. Es werden sich auch verschiedene Personen wegen Schleierei zu verantworten haben, da ihnen die Herkunft der von dem Mädchen gekauften Waren nicht unbekannt sein konnte. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß auch andere Geschäftsleute auf die gleiche Weise geschädigt worden sind. Sie wollen sich bei der Stolper Kriminalpolizei melden.

**Warnung vor Zuzug ins rheinisch-westfälische Industriegebiet.** Vom Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Abt. Bergbau, Bochum i. Westf., wird mit geteilt: In den letzten Tagen hat ein wilder Zustrom von Arbeitern aus fast allen Landesanteilen Deutschlands in das rheinisch-westfälische Industriegebiet eingeströmt, der geeignet ist, bei der äußerst ungünstigen Arbeitsmarktlage im Bezirk das Heer der bereits Erwerbslosen im eng bebölkerten Industriegebiet noch weiter zu vermehren. Erst am 15. d. Mts. sind mehrere Tausende von Bergarbeitern infolge Betriebsseinschränkung entlassen worden und weitere Entlassungen stehen noch bevor. Es wird daher dringend vor jeglicher Zuzug in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk gewarnt, weil die Erlangung von Arbeit und Unterstützung zurzeit daselbst ausgeschlossen ist und eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht in Betracht kommen kann.

**Aufruf!** Unsere deutsche Luftfahrt ist in Not, das Vermächtnis unserer Pioniere und Helden der Luftfahrt ist gefährdet. Der D. L. V. erhebt den Todestag Oswald Boelkes, den 28. Oktober, zum „Fliegergedenktag“. In allen Vereinen soll an diesem Tage in geeigneter Form derer gedacht werden, die ihr Leben im Dienste des Vaterlandes für den Gedanken des Menschenfluges opferten, soll die deutsche Jugend ihr Gelübde erneuern, taten- und opferfreudig zu wirken für die Luftfahrt auf dem Panier des deutschen Luftfahrtverbandes: „Es wachse, blühe und gedeihe die deutsche Luftfahrt!“ In Stolp veranstaltet der Ostpreussische Verein für Luftfahrt den Fliegergedenktag am 28. Oktober um 8 Uhr abends im Schweizergarten. Jeder vaterlandsliebende Deutsche ist eingeladen.

**Verkehr mit Danzig.** Laut Mitteilung unserer Industrie- und Handelskammer in Stolp kann von der Handelskammer zu Danzig ein Begleitzer für den Verkehr mit Danzig nach dem Stande vom 1. Oktober bezogen werden, welcher über die Zollbestimmungen, Ein- und Ausfuhrbestimmungen, Messspezifikation, Geldverkehr, Bahnverbindungen, Flugzeugverbindungen, Einreise- und Sichtvermerkbestimmungen, schließlich über Behörden und sonstige Stellen Aufschluß gibt.

**Erholungsstätten der Angestellten.** In den letzten Jahren haben Berufsorganisationen aller Art besondere Erholungsstätten gebaut oder angekauft, um ihren Mitgliedern zu mäßigen Preisen eine ihren Verhältnissen entsprechende Gelegenheit zur Erholung und Ausspannung zu geben. Nun ist auch der Deutsche Werkmeister-Verband, Düsseldorf, der z. Bt. 160 000 Mitglieder zählt, ebenfalls dazu übergegangen und hat das

Schloß Hohened, das in Frankenhäusen, am Fuße des schönen sagenreichen Kyffhäuser liegt, als Erholungsheim erworben. Dieses Erholungsheim ist deshalb besonders bemerkenswert, weil den erholungsbedürftigen Mitgliedern sich Gelegenheit zur Benutzung der heilkräftigen Solbäder in Frankenhäusen bietet. Wie wir hören, wird der Deutsche Werkmeister-Verband noch mehrere solcher Erholungsheime errichten, falls die bei der ersten Erholungsstätte des Verbandes gemachten Erfahrungen günstige sind.

**Vortragsabend Berner.** Auf den am 26. Oktober im Jugendheim stattfindenden Vortrags-Abend von Lieselott und Conrad Berner, dieser beiden genialen Künstler, sei hiermit hingewiesen. Eine überraschende Fülle und Abwechslung bringt das vollständig neue Programm: Was ihr wollt — Schönes und Humoristisches. Lieselott Berner mit ihrer staunenswerten Durchbildung auf drei verschiedenen Instrumenten, spielt nicht nur Violine in einem Duo mit Viola d'Amour, wozu sie als Joachimshülerin die größten Fähigkeiten besitzt, sondern auch ausgezeichnetes Klavier. Außer ihren entzückenden Liedern zur Laute überrascht sie diesmal mit herzerfrischenden Rezitationen voll köstlichem Humor. Conrad Berners erstklassiges und unerreichtes Spiel ist technisch und seelisch von wunderbarer Abgefälligkeit, er ist der einzige konzertierende Viola d'Amour-Virtuose der Welt. Beide Künstler wurden eingeladen, eine Reihe ihrer Vorträge im Univeritätsaal in Wien zu veranstalten. Die letzte überaus erfolgreiche Kunstreise führte über Wien, Meran, Florenz, Rom, Neapel nach Capri und Sizilien.

**Aus dem Theaterbüro.** Heute ist die letzte Wiederholung der guten alten Operette „Frühlingsluft“ mit großem Orchester. Sonntagnachmittag geht als Volksvorstellung zu halben Preisen zum letzten Mal die Operette „Frasquita“ in Szene. Montag und Dienstag mit großem verstärktem Orchester und zwei bekannten Berliner Gästen die ersten Opernvorstellungen in dieser Saison, und zwar die deutsche Oper „Alessandro Stradella“.

**Als unbehaglicher Besuch** stellt sich in den feuchten Herbsttagen oftmals der Schnupfen ein. Vielfach lacht man über ihn, aber man soll ihn doch nicht leicht nehmen. Es können sich aus ihm Katarrhe herausbilden, die man lange Zeit nicht wieder los wird. Auch Rheumatismus kann er im Gefolge haben. Man vermeide vor allen Dingen jedweden Zug, die Ursache fast aller Erkrankungen, scharfen Temperaturwechsel und zu leichte Kleidung. Hat sich der unangenehme Gast jedoch bereits bemerkbar gemacht, bezw. steht er schon in voller Blüte, so schreite man möglichst nicht mehr gegen ihn ein, gewähre ihm vielmehr einige Zeit Gastfreundschaft, auf die er nach dem Volksglauben Anspruch hat. Drei Tage kommt er, drei Tage sieht er, drei Tage geht er. Will man aber dennoch etwas gegen den herblichen Eindringling unternehmen, so kann als bestes Mittel die Schwitzkur gelten. Man trinke ein Glas heiße Zitronenlimonade und nehme vielleicht zwei Aspirintabletten. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt sich, die Nasenhöhlen mit Glycerin einzuspülen und auch Glycerin hochzuziehen. Dadurch wird die beginnende Entzündung aufgehalten. Dieses Mittel ist indes nur anzuwenden, wenn man eine gewisse Trockenheit im Nasenraum verspürt, ein Zeichen, daß ein Schnupfen im Anzuge ist.

**Gesundheitliche Winke.** In Hinsicht der Gesundheitspflege ist zwar schon viel Aufklärung ins Volk getragen worden, aber es bleibt dennoch viel zu tun übrig. Sauberkeit ist allerdings mit Zeitaufwand und Kosten verknüpft, aber sie lohnt sich doch. Wir möchten heute nur einmal auf den Schmutz an unseren Geldscheinen und Münzen hinweisen, die fortwährend von einer Hand in die andere wandern. Untersuchungen haben längst ergeben, daß diese sehr oft gefährliche Krankheitserreger bergen und von Bazillen dicht bevölkert sind. Reinigen kann man das Geld nun zwar nicht, aber man vermag durch Sauberkeit doch die Gefahr der Ansteckung wesentlich herabzumindern. Man sehe sich zu keiner Mahlszeit, ohne vorher sich die Hände gewaschen zu haben, und man erziehe auch seine Kinder dementsprechend. Es schmeckt dann sicher alles noch einmal so gut, und die Kinder werden sehr bald unauffordernd zu Wasser und Seife greifen, ehe sie sich zu Tisch setzen.

**Rehlin.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend. Mehrere Besitzer waren nach Schlawa gefahren, um Streufahnd zu holen. Bei der Rückkehr wurden die Fuhrwerke von einem Auto überholt. Die Pferde scheuten und einer der Fuhrleute, der Bruder des Gemeindevorstehers R., fiel vom Wagenkasten, der auf dem hochbeladenen Wagen stand, herunter. Er geriet so unglücklich unter das Fuhrwerk, daß ihm ein Rad über den Kopf ging und einen mehrfachen Kieferbruch verursachte. Der Verletzte wurde sogleich ins Stolper Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Vollaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 219—224. Mecklenb. —. Roggen Märk. 216—219. Mecklenb. —. Bom. —. Sommergerste 240—270. Futtergerste —. Hafer Märk. 182—190. Bomm. —.

Weizenmehl 31.00—34.25. Roggenmehl 30.00—34.00. Weizenkleie 13—13.50. Roggenkleie 12.00—13.00. Rous 390—400. Einlaar 400—410. Bittoriaerbsen 34—38. Kleine Speiserbsen 24—26. Futtererbsen 19 bis 20. Weizen 17—19. Ackerbohnen 20—22. Wicken 18—20. Lupinen, blaue 14—15, gelbe 16—19. Seradella alte 14,50—16. neue 20—24. Rapskuchen 16.00. Feinkuchen —. Trockenmais 10,80. Rohwertige Futterkorn —. For melasse 9,10. Kartoffelflocken 19,00—19,50 Mt.

# Bären-Stiefel



für den Wintersport, zum Auto, zum Wandern, fürs Motorrad, für die Berge, wetterfest, zum Reiten, Winterstiefel, für die Jagd, Kautschuh, für das Land, erstickt!



**Hans Bähr, Spezialhaus Berlin, Spittel-Niederlage: Neumann-Stolp, Paradiesstr. 8.**

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Betr. Einziehung des Wassergeldes!

Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die im Oktober und November zur Einziehung kommenden Beträge nur durch Schätzung ermittelt und sind daß die endgültige Abrechnung über den Vierteljahresverbrauch mit der Dezemberrechnung erfolgt.

Stolp, den 24. Oktober 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

## Geschäfts - Verlegung.

Wir verlegen mit dem heutigen Tage unser Papier- u. Schreibwarengeschäft von Holstentorstraße Nr. 33, wo wir 24 Jahre gewirkt haben, nach

**Stolp i. Pom., Bahnhofstr. Nr. 4**

und benutzen diese Gelegenheit gern, allen unseren Geschäftsfreunden für ihr bisheriges Wohlwollen zu danken und die Bitte hinzuzufügen, uns in unseren neuen Geschäftsräumen auch weiterhin zu unterstützen.

**Sonnabend, den 25. Oktober**  
**Eröffnung!**

**Erich Rhode u. Frau Meta**  
geb. Strenge.

### Kautschukstempel

Stempelfissen

Stempelfarben

Emaillenschilder

liefert schnell und preiswert

**Hermann Rupprecht**

Stephanplatz 9.

## Raubzeugfänger

verwenden die altbewährten Tellereisen  
Fabrikat Grell  
zu haben bei

**Eugen Pastinak**

Büchsenmachermeister

Langestraße 25.



Zu beziehen durch die **Drogenhandlungen**  
und die **Friseure.**

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

# Oele

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

# Fette

**Ia. Treibriemen**

2-teilige Holzriemenscheiben

**J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

## Preisauusschreiben

**RENEGIE-DREN-STI-SEDLOG-ERWT**

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes  
haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:

**1. Preis:**

### 1 Wohnungseinrichtung

bestehend aus:

1 Esszimmer o. Herrenzimmer und 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche

**2. Preis: Ein Klavier**

**3. „ Eine Wäscheaussteuer**

**4. „ Eine Nähmaschine**

**5. „ Ein Damen- o. Herrenfahrrad**

**6. „ Eine Geige**

**7. „ Eine Mandoline**

**8.-27. „ 20 photograph. Klappkameras**

**28.-100. „ 9:12 mit Prima Doppelobjektiv**

**101.-250. „ 73 Prima Taschenuhren**

**150 Füllfederhalter**

mit echt 14 kar. Goldfeder

sowie eine grosse Anzahl div. Trostpreise

**Gewinner eines obengenannten ist Jeder**

der uns die richtige Lösung einsendet.

Die Verteilung geschieht unter Aufsicht eines hiesigen

Notars, an der jeder Löser teilnimmt. Die Einsendung

muss sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts**

Für Rückporto, Drucksachen, Schreiblohn usw. sind der

Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg.

Schreiben Sie sofort an

**Iduna-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 1636**

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preis-

auschreiben finden Sie auf dem Ihnen nach Einsendung der

Lösung zugehenden Schreiben vermerkt.

**Jugendheim, Sonntag, den 26. Oktober,**

8 Uhr

**Lustiger Abend** im Reich

der Töne

**Was ihr wollt!** Schönes und

Humoristisches

**Lieselott**

**u. Conrad Berner**

(Lieder z. Laute, Viola d'Amour, Violine, Rezitation)

Karten bei **Felix Albrecht** und Abendkasse.

## Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider. Tel. 419

Freitag 7 1/2 Uhr

**„Frühlingsluft“**

22 Mann Orchester.

Sonntag 3 1/2 Uhr Halbe Preise

zum

letzten Mal **„Frasquita“**

Montag und Dienstag Große Oper

**„Alessandro Stradella“**

mit L. Schwarz u. E. Woltwich, Berlin a. G.

Theater ist geheizt.

## Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, den 25.  
d. Mts., werde ich vormit-  
tags 9 1/2 Uhr auf dem Güter-  
bahnhof Stolp

**80 Ztr. Kartoffeln**  
auf Rechnung von es angeht  
meistbietend gegen sofortige  
Barzahlung versteigern.

**Willy Reihmann,**

gerichtlich vereidigter Sach-  
verständiger und Taxator f  
Stadt u. Land. Stolp i. P.,  
Sandberg 1.

**Freibau.**

Sonnabend vorm. 8 Uhr  
**Verkauf von gekochtem**  
**Schweinefleisch.**

**Die Schlachthofdirektion.**

## Wruken

verkauft ab Feld,

**60 Pfennig je Zentner**  
**Dom. Biatrow.**

## Speiseholz

stückweise und auch in größeren  
Posten gibt billig ab.

Für Wiederverkäufer Preis-  
ermäßigung.

**Eduard Franzenstein**

Stolp i. Pom. Tel. 958/965.

## Kirchliche Anzeigen.

**St. Marien.**

19. Sonntag nach Trinitatis  
vorm. 10 Uhr Predigt

Pastor Böttke.

Danach Beichte u. Feier des

hl. Abendmahls:

Kollekte für evang. Aus-  
wandererfürsorge.

1-2 Uhr Spargeldannahme

in der Mittelschule.

Nachm. 2 Uhr Kindergottes-

dienst in der Kirche.

Pastor Lic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Evangeli-  
ationsaal. Pastor Nobiling.

Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt:

Superintendent Witte.

Begräbniswoche:

Pastor Lic. Steffen

Trauerungen:

Superintendent Witte.

Tausen und Kommunionen:

Pastor Spittel.

## Evangeliationsaal

(Arnoldstraße).  
Sonntag, den 26. Oktober  
1924 nachm. 4 Uhr Jugend-

bundstunde.  
Sonntag, den 26. 10. 1924  
abends 8 1/4 Uhr Versammlg.

Montag 8 1/4 Uhr Abds.  
Bibelbesprechstunde.  
Mittwoch 8 1/4 Uhr Abds.  
Jugendbundstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr Abds.  
Gebetstunde.  
**Klinkow.**

Sonntag, den 26. Oktober  
1924 vorm. 10 Uhr Gottes-

dienst.  
Pastor Steffen.  
**Evang. Jünglingsverein.**

Sonntag, den 26. 10. 1924  
nachm. 5 1/2 Uhr Versammlg.

**Schloßkirche.**  
St. Johann.

10 Uhr vorm. Gottesdienst  
und Abendmahl.  
Kollekte für Co. Frauenhilfe.

Pastor Nobiling.  
Schloßgemeinde.  
Nachmittags 4 1/2 Uhr Got-

tesdienst.  
Kollekte dieselbe.  
Predigtamtst. Nobil in g  
St. Petri.

19. Sonntag nach Trinitatis  
vorm. 10 Uhr Predigt.

Pastor Lamberg.  
Kollekte für Notstände.

Nachm. 2. Besprechung mit  
der konfirmierten Jugend.

Superintendent Blathe.  
Nachm. 4 Uhr Gottesdienst  
in St. Blasow.

Superintendent Blathe.  
vorm. 11 1/4 Uhr Sitzung  
der vereinigten Kirchenkörper-

schaften in der Sakristei.  
Beerdigungen:  
Superintendent Blathe.

Trauerungen:  
Pastor Lamberg.  
**Friedensfahle.**

Gem. gläub. get. Christen.  
Töpferstadt — Ede Hörne.

vorm. 9 1/2 Uhr Evangeliati-  
onsvortrag: „Hat das Chri-

stentum Beweise seiner Ech-  
theit?“

vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.  
Nachm. 4. Zwei Großmächte:

„Sünde und Gnade“  
Von Montag bis Freitag  
jeden Abend 8 Uhr weitere

Vorträge von Brod. E. Dolken.  
**Metallbetten**

Stahlmatrizen, Kinderbetten  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Chür.)

# Deutschnationaler Volksverein

Stolp Stadt und Land.

# Oeffentl. Wahlversammlungen

finden statt:

Freitag, den 24. Oktober in Schwolsin,

Sonnabend, den 25. Oktober in Glowitz,

Sonntag, den 26. Oktober in Lupow,

Montag, den 27. Oktober in Schwarz-Damerkow,

Dienstag, den 28. Oktober in Budow.

Sämtliche Versammlungen abends 8 Uhr.

Redner: Herr von Trotha.

Näheres auf den ortsüblichen Aushängen.

**Deutschnationaler Volksverein.**